

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 Pf.
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restamegele 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

633 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 12. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Falsches und Wahres aus russischen Berichten.

Die Petrograder (Petersburger) Zeitung schreibt am 28. Oktober 1914 folgendes:

„Ein aus der deutschen Zeitung Mainz geflüchteter, hier eingetroffener Russe berichtet über die schwere Lage der russischen und französischen Familien, welche in dieser Festung eingeschlossen sind, die man zwingt, Transcheen zu graben und deren Kinder man Qualen aussetzt, indem man sie mit Knuten schlägt. Die Gefangenen erhalten kein Stück Brot und nur gekochtes Wasser anstatt Suppe. Diese Persönlichkeit, welche über Oesterreich gereist ist, begegnete einem Zuge mit Verwundeten, die man auf der Station ohne alle medizinische Hilfe liegen ließ.“

Es dürfte von Belang sein, diesen unwahren Behauptungen eine Erklärung der in Wiesbaden verbliebenen Russen gegenüberzustellen.

Die Russen in Wiesbaden.

Etwa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittlung des spanischen Konsuls an die kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gesandt:

Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Zudem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die kaiserlich russische Regierung mit der ganz untertänigsten Bitte, sie möge gegen die in Rußland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird.

Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutscher Städte dieser Annäherung anschließen. In Berlin ist, wie man uns berichtet, ein ähnliches Vorgehen beabsichtigt.

Belgische Bestialitäten.

Die amtliche deutsche Untersuchung über die belgischen Schenkschlichkeiten gegen deutsche Zivilpersonen bei Ausbruch des Krieges hat eine Reihe von Tatsachen ans Licht gebracht, die den Volkscharakter der Belgier im allerhöchsten Maße erscheinen lassen. Da die Aussagen belgischer Zeugen sind, ist ihnen auch Glauben beizumessen. Heute liegen uns folgende Aussagen vor:

Kr. geboren am 29. April 1886, Eisendreher, sagt aus: Brüssel war zur Zeit der Kriegserklärung mein Aufenthaltsort. Am 3. August wurde vom Publikum ausgehört, daß 10 000 Deutsche gefangen genommen worden seien; diese Nachricht war nämlich durch die Blätter gebracht worden. Daraufhin wehrte dann ein Mann dem Volke mit der Versicherung, sie sollen eine derartige Nachricht nicht glauben, und nun hier es: Das ist ein deutscher Spion, schlägt ihn tot. Das Volk stürzte sich dann sofort auf den sehr gut französisch sprechenden Mann und zerrte ihn förmlich zu Brei. Schulkinder waren während dieser Szene nicht anwesend.

Zeuge Willy G. Ich habe nur gesehen, daß ein Kind aus einem Hause in der Beenhofstraße auf dem zweiten Stock geworfen wurde. Ich sah nur, wie das Kind fiel; an dem Fenster, aus dem es fiel, standen zwei Männer. Das Kind lag wie tot am Boden; weitere Beobachtungen habe ich hierüber nicht machen können. Das betreffende Haus lag ungefähr in der Mitte der Straße auf der linken Seite vom Beemarkt aus.

Frau K. Hausmädchen. Anfänglich wurde ich von dem Ehepaar M. angemessen behandelt. Als aber die Kriegserklärung Belgien an Deutschland erfolgt war, änderte sich das. Herr wie Frau M. mißhandelten mich von da ab durch Stockschläge, von denen ich an der rechten Stirnseite eine große Wunde davontrug. Auch schimpften sie mich oft alle deutsche Rasse und dergleichen. Von ihren Stockschlägen erhielt ich übrigens auch mehrfache kleinere Verletzungen an beiden Händen. Schließlich sperrten die beiden Eheleute mich in den leeren Trockenboden des von ihnen bewohnten Hauses ein und ließen mich dort ohne jede Nahrung. Nicht einmal Wasser und Brot erhielt ich, bis ich nach 5 Tagen durch die deutschen Soldaten befreit worden bin. Ich war bei meiner Befreiung so erschöpft,

daß ich nicht mehr stehen konnte. Bei meiner Abreise von Lüttich auf dem Wege zum Bahnhofe sah ich auf der Straße zwei kleine Kinder im Alter von höchstens 4 bis 5 Jahren liegen, die tot waren, und deren beide Augen ausgestochen waren. Weiter sah ich auf dem Bahnhofe zwei Frauen, die nur mit dem Hemde bekleidet waren. Ich fuhr ein Stück mit ihnen. Es waren Deutsche, die nach ihrer Mitteilung von Belgiern überfallen und ihrer Kleider beraubt worden waren.

K. geboren am 12. August 1874, Bergmann, sagt aus: Im April d. J. bin ich nach Belgien gezogen. Meine Angehörigen und ich wurden vom Abend des 10. August bis zum Nachmittag des 12. August in Raedebro in einer Schule festgehalten. Während dieser Zeit erhielten wir nichts zu essen, und wurde nur Wasser verabreicht. Wir waren mit Gewalt dorthin geschleppt worden. Meinen beiden ältesten Söhnen und mir waren die Hände und Füße festgebunden, und zwar während eines Zeitraums von fast 2 Tagen. Als mein ältester Sohn und ich in der Schule gefesselt auf dem Erdboden lagen, trat der Bürgermeister von Raedebro mehrere Male auf meinen ältesten Sohn und mich zu. Er zog uns, die wir uns nicht wehren konnten; in die Höhe und warf uns mehrere Male mit Gewalt nieder auf den Erdboden. Einmal riß der Bürgermeister mir mein Hemd und meine Weste auseinander und zog aus der Tasche einen geladenen Revolver. Diesen hielt er mir entgegen, er setzte ihn mir vor die Brust und rief: „Wenn Du Dich nicht ruhig verhältst, dann schieß ich Dich tot.“ Als er die drohenden Worte ausgesprochen hatte, steckte er den Revolver wieder ein und warf mich zu Boden. Als wir eben in der Schule untergebracht waren, wurden meine Angehörigen und ich genau untersucht. Uns wurden sämtliche Sachen, die wir bei uns trugen, abgenommen, auch das bare Geld. Meiner Frau wurden 25 Frank, meinem ältesten Sohne 25 Frank weggenommen.

Sch. am 28. Oktober 1889 in M.-Glabbech geboren, Kaufmann, sagt aus: Durch Gendarmerie von Canton Veelen wurde ich abends verhaftet mit dem Vermerk, daß ich erschossen würde, wenn ich nicht sofort ginge. Ich habe gesehen, daß der Pöbel die Häuser der Deutschen zerrummerte und ausraubte, während die Garde Civique untätig zusah und sich selbst an dem Verdrüßlichen beteiligte. Auch sah ich in der Nähe des Nordbahnhofes, daß ein junger Deutscher von der Garde Civique, die zu seiner Sicherheit dienen sollte, sowie vom Pöbel mißhandelt wurde. Die Garde Civique hielt mich mit Bajonetten nach dem jungen Manne, der auch später schwer verletzt vom Roten Kreuz weggeführt wurde.

Fräulein M. Gouvernante, geboren den 4. Mai 1888 in Jphofen: Während wir mit einer Anzahl anderer Deutscher in einem Zimmer des Brüsseler Bahnhofes festgehalten wurden, wurde ein Mann, nach meiner Schätzung 40 bis 45 Jahre alt, herbeigeführt; gleichzeitig entfiel ein Geschrei, es wurden Gendarmen geholt und der betreffende Mann gefesselt abgeführt. Während er hinausgeführt wurde, sah ich, daß ihm das Blut vom Kopf über den Hals herunterlief, wie ich vermute, infolge eines Schlagens, den er von einem Gendarmen mit einem „Totschläger“, den ich in der Hand des Gendarmen (es war dies ein Mann in Zivil, es kann auch ein Garde Civique oder ein anderer Funktionär gewesen sein) genau und bestimmt gesehen habe, erhalten hat. Wir sahen dann durch ein Fenster des Zimmers, in welchem wir festgehalten wurden, wie der gefesselte Mann an eine Mauer gestellt wurde und wie er gleich darauf von Kugeln getroffen zusammenstürzte, wobei die auf dem Bahnhof befindliche Menge in lauten Jubel ausbrach. Auf unsere Frage nach dem Grund der Fälligkeit sagte uns ein Bahnbeamter, daß der betreffende Deutsche einen Revolver bei sich getragen habe; es seien im Laufe des Vormittags bereits fünf oder sechs weitere Deutsche im Bahnhof hingerichtet worden.

Zeugin Margarete D. Am 5. August wurde ich auf der Straßenbahn von der Plattform von 3 bis 4 unbekannten Männern heruntergehoben, kam zu Fall, trug aber keine Verletzungen davon. An demselben Tage sah ich, wie mittags am Hauptbahnhof von Antwerpen ein Seemann, nach meinem Dafürhalten ein Deutscher, von Hafenarbeitern mißhandelt wurde. Sie faßten ihn von hinten an, hoben ihn in die Höhe und ließen ihn zur Erde fallen. Sodann sprangen sie auf ihn und trampelten auf ihm herum. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht, da ich sofort weitergegangen bin. Nach der Art der Verletzungen glaube ich annehmen zu können, daß er getötet worden ist. Am 4. August sah ich ferner, wie ein deutscher Arbeiter aus dem Hause Klosterstraße 26 oder 28 von der zweiten Etage auf die Straße herunterstürzte und sich dabei zwei Rippen brach und schwer am Kopfe blutete. Am 5. August traf ich auf dem Wege zum Bahnhofe eine deutsche Frau in Arbeiterkleidung, die 2 oder 3 Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren an der Hand führte. Die Frau hatte mich angesprochen, weil sie wohl sehen konnte, daß ich ebenfalls auf der Flucht begriffen sei. Auf dem Place de Meir stand eine große Menschenmenge; wir suchten durchzukommen, da wurde plötzlich die Frau von hinten in den Rücken geschossen. Sie schrie auf, ließ die Kinder los, hob die Arme hoch und fiel hinterrücks zur Erde.

Friedrich Sch. gibt folgendes zu Protokoll: Ich war in Belgien seit 1904 und in Antwerpen seit 1910. Im deutschen Café „Dante“, 56 Canal de Brasseurs, hat der Pöbel die Türen und Fenster eingeschlagen, sämtliche Mobiliar auf die Straße geworfen und zertrümmert. In demselben Hause im zweiten Stock wohnte ein deutscher Kapitän, der zwei Schüsse in die Luft abgab, um durch die Polizei Hilfe zu bekommen. Hierauf ist der Pöbel in das Haus eingedrungen, hat einen fünf Jahre alten Knaben vom zweiten Stock auf die Straße geworfen, drei Frauenzimmer aus demselben Hause nur mit Hemd bekleidet an den Haaren auf die Straße gezerrt und geschlagen. Die Polizei sah dem Treiben des Pöbels ohne abzuwehren — zu, ja ich habe gesehen, daß Polizisten von den auf die Straße geworfenen Zigarren sich angeeignet haben. Ich flüchtete zum Bahnhof, den ich dadurch unbefähigt erreichte, daß ich an meinem Rock die belgische Flagge trug, sah aber unterwegs, wie ein Mann, der als Deutscher erkannt wurde, vom Pöbel niedergeschossen wurde.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Ueber die Seeschlacht haben die bis jetzt eingetroffenen englischen Zeitungen noch keine Berichte. Der englische Korrespondent der „Tyd“ meldet: Verschiedenes deutet darauf hin, daß der englischen Admiralität bekannt war, daß nach der Schlacht an der chilenischen Küste die deutsche Flotte um das Kap Horn herumgefahren war, in der Absicht, auf englische Dampfschiffe im Atlantischen Ozean Jagd zu machen. Auf mehr als einem Punkte kreuzten starke britische Geschwader, um die Meere abzusuchen, bis eine Flotte unter Vizeadmiral Sturdee das deutsche Geschwader einige hundert Meilen vom Südpunkt Südamerikas entdeckte.

Viele Ueberlebende von der „Leipzig“ und „Gneisenau“ gerettet.

Amsterdam, 11. Dez. (Tel. Gr. Br.).

Ueber Italien wird aus England berichtet, daß viele Ueberlebende der „Leipzig“ und „Gneisenau“ gerettet sein sollen.

Eine italienische Stimme.

Mailand, 11. Dez. (Eig. Tel. Gr. Bl.).

Dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Die Freude, mit der die Engländer die Nachricht vom dem Untergang der drei deutschen Kreuzer aufnahmen, ist so groß, als diese Kreuzer der englischen Marine so viel Schaden verursacht hätten. Die Tatsache, daß Vizeadmiral Sturdee das englische Geschwader befehligte, bedeutet, daß dieses Geschwader speziell organisiert wurde, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die Mitteilung des englischen Berichts, daß die englischen Verluste gering seien, beweist, daß man zur Formation des Geschwaders die schnellsten Schiffe mit den besten Kanonen ausgesucht hatte.

Die entkommene Emdenmannschaft noch frei.

Amsterdam, 11. Dez. (Tel. Gr. Bl.).

Neuter meldet aus Batavia, daß der Schoner „Geisha“, auf dem die Landungsmannschaft der „Emden“ entkam, am 28. November in Padang, einem Hafen an der Südwestküste Sumatras, landete und Proviant einnahm.

Zum Fliegerangriff auf Freiburg.

Genf, 11. Dez. (Eig. Tel. Gr. Bl.).

Das Abwerfen von 16 französischen Flugzeugbomben gegen Freiburg im Breisgau versucht man in Paris mit den sogenannten „allgemeinen Kriegsnotwendigkeiten“ zu begründen. Zwischen Ortshäusern „innerhalb und außerhalb der Operationsgebiete“ einen Unterschied zu machen, sei bei der modernen Kriegsführung unmöglich. Der Charakter einer offenen Stadt sei dem Kriegsmittel bergenden Freiburg abzusprechen. Die französischen Flugzeuge treffen diesmal lediglich der Vorwurf mangelnder Transparenz, weil ihre Aufgabe unerfüllt blieb.

Genf, 11. Dez. (Tel. Gr. Bl.).

Der achtzigste amtliche französische Bericht von 11 Uhr abends lautet: Die allgemeine Lage ist unverändert. Geknallt warfen von neuem unsere Flieger 16 Bomben auf den Bahnhof und die Fliegerhalle Freiburg. Trotz heftiger Beschädigung fehlten sie ohne Unfall zurück. (Sie wollten die Bomben wahrscheinlich auf die genannten Gebäude werfen; in Wirklichkeit sind die Wurfkörper alle auf freies Feld, weit von den genannten Zielen, gefallen und haben nicht den geringsten Schaden angerichtet. Schriftl.)

Ehren-Tafel

Kanonier Karl Reibling im Feldartillerie-Regiment Nr. 68 erhielt das Eisene Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Der Buchdrucker Heinrich Jung, welcher als Reservist im 12. bayr. Inf.-Regt. den Feldzug im Westen mitmachte, hat das Eisene Kreuz sowie die bayerische Militär-Erdienstmedaille erhalten. (Da Jung sich in französischer Gefangenschaft befindet, sind die Auszeichnungen durch den Kompaniechef an seine Ehefrau, Sedanplatz hier wohnhaft, gesandt worden.)

Führenden Staaten aufrecht zu erhalten, ist wohl kaum bezweifelt worden. Die amerikanischen Lieferungen von Kriegsmaterial an die mit uns Krieg führenden Staaten erschienen uns als eine Verletzung der amerikanischen Neutralität. Amtliche Nachrichten bei unserer Regierung über die in der englischen Presse angegebenen Lieferungen Amerikas lagen und liegen bis heute noch nicht vor. Um so mehr war es zu begrüßen, daß der verdienstvolle amerikanische Vorkämpfer Gerard sich in voller Offenheit über die Lieferungen geäußert hat. Die großen Schwierigkeiten, welche einem neutralen Staat von der Größe Amerikas während dieses Weltkrieges drohen, sind bei uns ganz gewiß nicht unterschätzt worden. Hatte der amerikanische Vorkämpfer schon festgestellt, daß durch die Lieferungen privater amerikanischer Firmen die Neutralität Amerikas nicht verletzt würde, so ist es jetzt mit doppelter Freude zu begrüßen, daß auch diese privaten Firmen, z. B. die Fore-River-Schiffbau-Gesellschaft, auf Wunsch des Präsidenten ihre Lieferungsverträge für Unterseeboote rückgängig gemacht haben.

Diese Tat ist der unermüdbaren Arbeit des Präsidenten Wilson zu verdanken. Er hat in seiner Vorkämpfer an den Kongress abermals bewiesen, daß es ihm um die Neutralität Amerikas bitter Ernst ist, schon deshalb, weil er seinem Land die Stellung sichern will, die es ihm erlaubt, den Krieg führenden europäischen Staaten eine Friedensvermittlung anzubieten. Wenn er in seiner politischen Rede weiter feststellte, daß dieser Krieg Unsummen von Menschenleben und wirtschaftlichen Gütern vernichtet hat und noch vernichten wird, so gibt es kein Volk, das sich dieser Einsicht widersetzen könnte. Wir begrüßen es, daß der Präsident abermals versichert, daß er „mit allen Nationen auf freundschaftlichem Fuße stehe“, und wir haben die feste Überzeugung, daß Amerika auch weiterhin alles tun wird, um seine Neutralität zu wahren, und seine Arbeit in den Dienst des Friedens und der friedlichen Gemeinschaft zu stellen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 12. Dezember.

Die Weihnachtsfeiern.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsfeiern bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammen-drängen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungs-fristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dez. oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauer-haft zu verpacken.

Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Bei in Leinwand verpackten Sendungen mit Fleisch und anderen Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsorts muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketanschrift muß sämtliche Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Frankovermerk, bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme sowie den Namen und die Wohnung des Absenders, bei Gil-paketen den Vermerk „durch Eilboten“ usw. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) anzugeben. Zur Befreiung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgegeben, d. h. die zur Frankierung erforderlichen Marken schon vom Absender auf die Paketkarte geklebt werden.

Ritterlichkeit deutscher Seeleute.

1. „Emden“.

Wie man sich erinnert, wurde gegen Ende September in der Bucht von Pinang das französische Torpedoboot „Mousquet“ von der „Emden“ in den Grund geholt. Einer der geretteten französischen Matrosen berichtet darüber an seine Angehörigen, die in der Nähe von Rouen zu Hause sind:

In der Nacht vom 27. zum 28. September waren wir am Eingang der Bucht von Pinang hin und her gefahren. Die Nacht war sehr dunkel und erschwerte den Ueber-wachungsdienst. Dies wurde von der „Emden“ benutzt, um sich unbemerkt mit gelochten Feuern anzukündigen. Am nächsten Morgen feuerte sie mit großer Schnelligkeit auf uns zu. Wir ließen sie herankommen, da wir der Meinung waren, es sei der englische Kreuzer „Dartmouth“. Erst später bemerkten wir, daß wir die „Emden“ vor uns hatten, die ihren drei Schornsteinen einen vierten hinzugesetzt hatte und sich so unkenntlich machte. Wir gaben Erkennungszeichen und bemerkten erst auf eine Entfernung von vier bis fünf Meilen unseren Irrtum. Doch es war zu spät. Die „Emden“ überschüttete uns mit Geschützsalven und als wir sofort Kampfstellung einnahmen, durchbohrte bereits eine zweite Salve einen Teil des „Mousquet“ und vernichtete seine Maschinen. Alle Feitzer wurden ein Opfer der explodierenden Kessel. Wir leisteten nach Kräften Widerstand, aber was konnten wir gegen einen dreimal stärkeren Kreuzer ausrichten. Im übrigen verhinderte die Explosion unserer Maschinen jede artilleristische Tätig-keit. Die Granaten fielen wie Hagel auf das Schiff, Köpfe und Glieder wurden abgerissen, überall Blut, Leichnam auf Leichnam. In wenigen Minuten waren wir kampfunfähig. Der „Mousquet“ begann zu sinken und die „Emden“ näherte sich, um ihm eine letzte Salve zu senden. In diesem Augen-blick verließ ich das Schiff, das kurz darauf in die Luft flog. Ich hatte einen Rettungsgürtel erwischt und ich hatte be-rechnet, daß ich ungefähr in sechs Stunden die Küste er-reichen könnte. Aber ich durfte nicht nur an mich allein

Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paket-karte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Gemeinschaftliche Güterlieferungs-bescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneter Zeit nicht ausgestellt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neueren Verwundetenlisten folgender Laza-rette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Eltville, Ridesheim, Dettlich, Winkel-Vollrads, Gießenheim, Schlagenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

90. Nachtrag.

Brief, Wiesbaden, Ew.-J.-N. 141/2 (Kinderheim), Bolber, Mainz, J.-N. 117/8 (Hotel Weiss).

91. Nachtrag.

Erf.-N. A. Götzel, Darmstadt, Ew.-J.-N.-Erf.-B. 80/4 (Kath. Gefellenhaus), Wehrm. E. Größl, Marburg, Ew.-J.-N.-Erf.-B. 80/3 (Kath. Gefellenhaus), Erf.-N. B. Gains, Bursfelde, Ew.-J.-N. 80 (Kath. Gefellenhaus), Musl. J. Dehr, Thann, Erf.-Bd.-B. Wiesb. 3 (Kath. Gefellenhaus), Erf.-N. S. Henniger, Frankfurt, Ew.-J.-N.-Erf.-B. 80/4 (Kath. Gefellenhaus), H.-D. J. Hühnerfeld, Hilsheid, N. 80/8 (Hess. Hof), S. May, Freudenitz, Erf.-Bd.-B. Wies-baden 3 (Kath. Gefellenhaus), Wehrm. G. Merz, Biebrich, Ew.-J.-N. 80/1 (Kath. Gefellenhaus), Wehrm. H. Regel, Wiesbaden, Ew.-J.-N. 80/1 (Kath. Gefellenhaus), Ref. A. Röhl, Rod, N.-J.-N. 80/1 (Kath. Gefellenhaus), Ref. N. Schieferlein, Geroldheim, N.-J.-N. 80/8 (Kath. Gefellenhaus), Wehrm. G. Stamm, Eich, Ew.-J.-N. 80/2 (Hess. Hof), Wehrm. S. Stern, Rodheim, Ew.-J.-N. 80/1 (Kath. Ge-fellenhaus).

Militärische Personalien. Befördert wurden zu Ober-leutnants die Leutnants d. Landwehr a. D.: Bismann, zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 5, Hofmann, zuletzt von d. Landw.-Kav. 2. Aufg. (Dösch), jetzt b. Landst.-B. Meichede, Funke, zuletzt von d. Landw.-Feldart. 1. Aufg. (Mainz), jetzt b. Fest.-N. Nr. 2; die Pts. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: Trost (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Erf.-B. d. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 87, Ramsped (II Darmstadt), jetzt b. Landst.-Inf.-B. II Darmstadt, Mer-tens (Wiesbaden), jetzt I Darmstadt, jetzt b. Erf.-Landst.-B. Erbach, Engelhard (I Frankfurt a. M.), jetzt b. Erf.-Landst.-Inf.-B. Frankfurt a. M., Emge (Frankfurt a. M., jetzt Hanau), Zischlag (I Gießen, jetzt Hanau), beide jetzt b. Erf.-Landst.-Inf.-B. Hanau, Sentsch (Limburg a. L.), jetzt bei d. Arbeiter-Abt. in Mainz, Loos (Friedberg), jetzt bei d. Fest.-Brig. 1 (stellvert. 78. Inf.-Brig.), Peitman n (Dösch), jetzt bei d. immob. Etapp-Komdtr. I in Frankfurt a. M., Baumbach (I Frankfurt a. M.), jetzt bei d. immob. Etapp-Komdtr. II in Frankfurt a. M., Glaser (I Darm-stadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 74, Markwort (I Darm-stadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 80, Klump (II Darmstadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 20, Has (Gießen, jetzt I Darmstadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 66, Schwan (Gießen), jetzt bei d. Fest.-Komp. 38, Nees (Mainz), jetzt bei d. Fest.-Komp. 10, Krug v. Ribba (I Frankfurt a. M.), jetzt bei d. Fest.-Komp. 32; die Pts. d. Landw. a. D., zuletzt von d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb.: Neus (I Darmstadt), jetzt bei d. Fest.-Komp. 20, Drenmann (Mainz), jetzt bei d. Fest.-N. 46, Gensl (Mainz), jetzt b. Fest.-N. 1; die Pts. d. Landw. a. D., zuletzt vom Landw.-Train 2. Aufgeb.: Gentsch (II Frank-furt a. M.), Loy (Gießen), jetzt bei d. Train-Erf.-Abt. Nr. 18. Ferner wurden befördert: Ciert, Oblt. d. Landw. a. D. (Eisenach), zuletzt von d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Darmstadt), jetzt bei d. Komdtr. d. Zitadelle in Mainz, zum Hauptm.; zu Oberleutnants die Leutnants a. D.: Faustmann (Mainz), zuletzt im Inf.-N. Nr. 87, jetzt bei d. Fest.-Komp. Nr. 34, v. Gasperg (II Frankfurt a. M.), zuletzt von d. Ref. d. Kür.-Regts. Nr. 7 (Homburg), früher in diesem Regt., jetzt b. Erf.-Bd.-Inf.-B. Frankfurt a. M., Frhr. Schenk v. Schmittenburg (II Darmstadt), zuletzt im Garde-Dr.-N. Nr. 23, jetzt b. Abt. II d. Fest.-Mainz; zum Hauptmann befördert wurde der Leut. d. Ref. Erdlenz im 2. Garde-Feldart.-Regt. (Wiesbaden), jetzt in der Erf.-Abt. des Regts.

Kriegsabend. „Unjere englischen Vettern!“ Wenn es wahr ist, daß der bayrische Kronprinz vor den Schlachten an der Yser den „Hagaejüng“ von Ernst Rissauer an seine Truppen verteilen ließ, so ist dies nur ein Beweis mehr, wie tief der Groll gegen unsere sog. Vettern in unserem Volke sitzt und wie er nach Befreiung ringt. Vielen Empfin-dungen will und soll nun zum erstenmal in Wiesbaden ein

denken. Dreißig meiner Kameraden, die den Schiffbruch ebenfalls überlebt hatten, waren in gleicher Lage. Ein Dutzend von ihnen sogar schwer verwundet. So gut es ging, halfen wir den Verwundeten und denen, die nicht schwimmen konnten. Aber niemals wäre es uns gelungen, das Land zu erreichen, wenn nicht die „Emden“ und ihre Boote zu Hilfe geschickt und uns so vor dem sicheren Unter-gange bewahrt hätte. An Bord des deutschen Kreuzers gebracht, wurden wir hier von den Offizieren und Matro-sen mit größter Lebenswürdigkeit behandelt. Unglück-licherweise starben drei von unseren Verwundeten. Ihre Bestattung gab Anlaß zu einer rührenden Zeremonie. Alle Offiziere der „Emden“ waren anwesend in Galauniform, ebenso alle Matrosen, eine Abordnung von Marineoldaten erwies den Toten die letzte Ehre. Die gewöhnliche Anzahl von Salven wurde abgefeuert, aber bevor die drei Leichen ins Meer versenkt wurden, hielt der Kommandant in deut-scher und französischer Sprache eine Rede, in der er un-seren Mut anerkannte. Dann wurden unsere Vondsleute, die der deutsche Kapitän in die französische Fahne eingehüllt hatte, dem Meere übergeben. In der folgenden Nacht be-gann der deutsche Kreuzer dem englischen Dampfer „New-burn“. Entgegen seiner Gewohnheit bohrte er ihn nicht in den Grund, sondern befahl ihm, die verwundeten Fran-zosen an Bord zu nehmen und sie nach Sabang, einem kleinen Hafen von Niederländisch-Indien, also einem neutralen Gebiet, zu bringen. Bevor sich der Kommandant der „Em-den“ von unseren Vondsleuten verabschiedete, ließ er sie eine Erklärung unterzeichnen, auf Grund deren sie sich ehrenwörtlich verpflichteten, nicht mehr an dem Kriege gegen Deutschland und seine Verbündeten teilzunehmen.

Ein zweiter Artikel folgt.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Kultur-Politiker von dem Range Werner Sombarts am kommenden Sonntag, den 13. Dez., an einem der bewährten Kriegsabend (Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8), abends 8 Uhr, nicht nur rednerischen Ausdruck geben, son-der auch die Ursachen dieser Gefährde rassenmäßig, geschicht-lich und wirtschaftlich beleuchten. Wer das feurige Tempera-ment Sombarts kennt und seine Fähigkeit, in geklärter Art großartige völkische Gegensätze darzustellen, wird mit nicht geringen Erwartungen dem Vortrage des vielge-haltenden Schriftstellers und Gelehrten entgegensehen. Umrahmt wird der Vortrag von musikalisch-deklamato-rischen Kräften: Frau Friedel Meyer-Neuendorf wird Pieder und Pfarrer Fritz Philippi Proben aus eigener Kriegsbedichtung vortragen. Dieser letzte Kriegsabend vor Weihnachten dürfte sicherlich sehr zahlreich besucht werden; es ist daher pünktliches Erscheinen zweckmäßig. Die Ein-richtung des Sitzens an langen Tischen ist beibehalten worden. Vorverkauf der 20 Pfg.-Karten am Saaleingang wie immer Sonntag vorm. 11—1, nachm. 2½—4 Uhr.

Der Bischof von Limburg und der Krieg. Der Bischof von Limburg Dr. Alfian richtet an die Angehörigen seiner Diözese einen Hirtenbrief, der am 4. Adventsson-natage von den Kanzeln sämtlicher katholischen Kirchen der Diözese verlesen werden soll. In dem Hirtenbrief gibt der Bischof seiner Freude Ausdruck über die Erneuerung der religiösen Gesinnung und das Solidaritätsgefühl, wie es sich seit Ausbruch des Krieges in einer Fülle von Werken christlicher Nächstenliebe offenbart. Der Bischof ordnet an, daß am Sonntag nach Weihnachten, 27. Dezember, in allen Kirchen der Diözese ein 15minütiges Gebet zur Erleuchtung eines siegreichen Ausganges des Krieges und eines baldigen dauerhaften Friedens abgehalten werde. An dem Tage soll in allen Kirchen eine Kollekte für die Verwun-deten abgehalten werden.

Erneute Warnung vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände! Am 6. Dezember ist ein Postkraftwagen mit Post für das 18. Armee-Korps auf der Etappenstraße wahr-scheinlich infolge von Selbstentzündung von Postsendungen (Streichhölzer, Feuerwerkskörper oder ähnliches) in Brand geraten. Zwei Drittel der Ladung sind ver-brannt. Amtlicherseits ist wiederholt vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost gewarnt worden. Diese Warnung wird dringend wiederholt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit auf das empfindlichste schädigen und die Wohltaten zunichte machen, die Liebe und Opferinn unseren Soldaten im Felde zugebracht haben.

Speisefaktioffeln sorgfältig behandeln! Von großer Wichtigkeit ist es, daß dieses wertvolle Nahrungsmittel während der Kriegszeit doppelt sorgsam behandelt wird, denn auch der kleinste Vorrat, der etwa verdirbt, bedeutet einen wirtschaftlichen Schaden für uns. Die Hauptfrage ist, daß man gleich nach dem Einkauf die angekauften Knollen, also solche, die feuchte oder bläuliche, eingefunkene Stellen mit braunverfärbtem Fleische aufweisen, entfernt, sowie angegriffene, gedrückte oder angefrorene Kartoffeln baldigst aufbraucht. Weiter bewahre man Kartoffeln in dunklen, nicht warmen, aber trockenen Räumen so auf, daß die Luft immer genug Zutritt hat und sehe sie während des Winters öfters nach, ob Knollen darunter sind, die zu ver-derben scheinen oder deren Triebe abgekeimt werden müssen.

Die Feuerwache wurde am Freitag vormittag nach Dohbeimer Straße 106 gerufen, wofür es einen Keller-brand zu löschen gab, der aber die Tätigkeit der Feuerweh-r nicht lange in Anspruch nahm. Am Nachmittag entstand im Hause Morihstraße 34 ein Kaminbrand, der nach halb-stündiger Tätigkeit durch die Feuerwehr wieder beseitigt war.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Am Sonntag, 13. ds. Mts. geht Richard Wagners „Lohengrin“ mit Herrn Schu-berth in der Titelrolle in Szene (Ab. C); die „Elfa“ singt diesmal Fräulein Frid, den „König“ Herr Bohnen, wäh-rend die weitere Besetzung bis auf den Heerrufer, welchen Herr Geisse-Winkel wieder übernommen hat, unverändert bleiben. Anfang 6 Uhr. Für die nächste Woche wird Plus Alexander Wolffs vieraktiges Schauspiel „Preziosa“ mit der Musik von Karl Maria von Weber vorbereitet, welches zum letzten Male im Jahre 1899 im Spielplan erschienen ist. Die Titelrolle wird Fräulein Reimers verkörpern, während in den weiteren Rollen die Damen Doppelbaner, Pispis, Schröder-Kaminsky und die Herren Albert, An-driano, Ehrens, Herrmann, Rodius, Schneweiß und Jollin beschäftigt sind. Die vor kommenden Tänze werden von der Ballettmeisterin Kochanowska einstudiert, der musikalische Teil von Herrn Schlar. In Szene geht wird das Schauspiel von Herrn Oberregisseur Rebus. — Wegen Erkrankung des Fräulein Bommer wird heute anstelle des Singspiels „Die Verlobung bei der Vaterne“ das Ballett „Aufforderung zum Tanz“ im Anschluß an „Das Nach-lager in Granada“ zur Aufführung kommen.

Raffau und Nachbargebiete.

Königstein, 11. Dez. Die Großherzogin-Mut-ter von Luxemburg, die Gemahlin des letzten Her-zogs von Nassau, hat gestern das hiesige Schloss wieder verlassen und sich zum Besuch ihrer Tochter, der Großherzogin Hilma von Baden, nach Karlsruhe begeben. Von dort wird sie später zu längerem Aufenthalt nach Luxemburg fahren.

Bad Homburg, 9. Dez. Gymnasium-Berkaat-lung. In der gestrigen Geheim Sitzung der Stadt-verordneten wurde der Antrag des Magistrats auf Verkaufslung des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums genehmigt. Der städtische Zuschuß im Jahre wird 30 000 M. betragen. Da das bisherige Schul-gebäude nicht mehr genügend groß ist, stellt die Stadt einen geeigneten Bauplatz zur Verfügung und errichtet auch ein allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechendes Gymna-sium. Die bisher mit dem Gymnasium verbundene Realschule soll nach Zustimmung des Kultusministers weiterhin bestehen bleiben.

Neu!

Odol

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe ¼ Flasche Odol in einer hübschen Metall-Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg. zu haben ist.

*) Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

8.200

„Deutsche“ Bezeichnungen im „deutschen“ Seerwesen!

Fremdwörter haben sich bei uns derart eingebürgert, daß sie sich in vielen Fällen überhaupt nicht ersetzen lassen. Leichter, als mancher wohl gedacht hat, lassen sich aber die fremdsprachlichen Bezeichnungen im „Seerwesen“ durch gute deutsche Worte ersetzen, wie folgende Beispiele, die wir den „Brem. Nachr.“ entnehmen, zeigen sollen:

Streitmacht!

Infanterie = Fußvolk; Kavallerie = Reiterei; Artillerie = Geschützwesen; Train = Heeresgeleit; Pionier = Hilfs-

Kompagnie = Gemeinschaft; Bataillon = Abteilung; Regiment = Waffeneinheit; Brigade = Waffenverband; Division = Halbheer; Armeekorps = Heer; Armee zu 6 Armeekorps = Heerverband.

Offiziere = Kampfführer!

Generale = Heerführer!

Generalmajor = Obermeister; Generalleutnant = Unterheerführer; General = Heerführer; Generaloberst = Oberheerführer.

Stabsoffiziere = Stabs-Kampfführer!

Hauptmann und Stabskapitän; Major = Oberhauptmann; Oberleutnant = Oberheerführer; Oberst bleibt. Leutnant und Oberleutnant = Jungführer und Oberjungführer.

Unteroffizier = Waffenlehrer!

Feldwebel und Wachtmeister bleiben; Wize = . . . Vertreter; Unteroffizier = Waffenlehrer; Sergeant = Oberwaffenlehrer.

Um zu veranschaulichen, wie gut sich diese deutschen Bezeichnungen machen, wenn man sie anwendet, lasse ich die Aufschrift einer Feldpostsendung in beiden Sprachen folgen:

An Herrn Oberleutnant Karl Ingolstadt

Infanterie-Regiment Nr. 132

II. Bataillon, 8. Kompanie

24. Division, 12. Armeekorps

zu deutsch:

An Herrn Oberleutnant Karl Ingolstadt

132. Waffeneinheit des Fußvolks

II. Abteilung, 8. Gemeinschaft

24. Halbheer, 12. Heer.

Klingen die deutschen Worte nicht markig? Sind sie nicht ungenügend? Waffeneinheit: ein Regiment vereint doch tatsächlich eine einzige Waffengattung zu einem festgefühten Ganzen, zu einer Einheit. Diese Einheit ist aus praktischen Gründen geteilt, daher: Abteilung (bei der Artillerie auch schon eingeführt). Die Gemeinschaft: die Kompanie ist schon der Uebersetzung nach Gemeinschaft. Das Heer: das Armeekorps verfügt über alle Waffengattungen, jedoch es für sich allein gut als „Heer“ angesprochen werden kann; die Division ist dann eben ein Halbheer.

Die hier angeführten Verdeutschungen sollen lediglich die Möglichkeit beweisen, sie machen keinen Anspruch auf

Einführung! Gewiß lassen sich von Sprachkundigen, die besonders die altsprachlichen Ausdrücke kennen, noch eine große Anzahl Verdeutschungen zusammenbringen; wir werden solchen Anregungen gewiß Raum geben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater.

Die deutschen Schauspieler in der Kriegszeit. Erst 106 Bühnen Deutschlands haben seit Ausbruch des Krieges ihr Spiel wieder aufgenommen, bei vier Bühnen ist die Wiederaufnahme noch unbestimmt und 107 haben ihre Verträge mit den Künstlern inzwischen gelöst, wollen also ihre Pforten in der Kriegszeit nicht öffnen. Auch 11 deutsche Theater im Ausland müssen notgedrungen feiern. Aus dieser von der „Sozialen Praxis“ veröffentlichten Zusammenstellung geht hervor, daß das sonst schon vielfach sprichwörtliche Schauspielerelebe in diesen letzten Monaten noch gewaltig verschärft hat, 7200 Schauspieler sind brotlos geworden. Für 3000 von ihnen bedeutete die Einberufung zur Waffe oder die Stellung als Kriegsfreiwilliger die Rettung aus der Not. Weitere 1000 haben — vor allem in den Großstädten — Unterschlupf in anderen Berufen gefunden, sieht man doch z. B. in Berlin sehr zu manchen Tragödien als Zeitungsvorläufer sein Brot verdienen. 3000 Bühnenglieder müssen aber durch die Unterstützung ihrer Mitmenschen wegen völliger Verdienstlosigkeit über Wasser gehalten werden.

Kleine Mitteilungen.

In Bozen ist siebenunddreißigjähriger Hans von Hofensthal gestorben; seit 1905 war der bekannte Romanist Hofensthal in seiner Heimat — Südtirol — anständig. Von Beruf Neurologe, hatte Hofensthal in seinen Werken mit Vorliebe das Problem einer kranken menschlichen Seele behandelt. Die Romane „Vori Graff“ und „Moj“ sind in Berlin erschienen und sie haben Hofensthal mit in die erste Reihe unter deutschen Erzählern gestellt. (Uebers. „Vori Graff“ brachte die „W. Ztg.“ im vorigen Jahre ein ausführliches Referat. Schriftl.)

Der als Komponist von Oratorien zur Bedeutung gelangte Franziskanerpatre Hartmann von Anderlan-Hochrann ist, 51 Jahre alt, in München gestorben. Er war von Geburt Tiroler und hat als Musikdirektor der Grabskirche in Jerusalem von 1893/95, als Chordirektor der Franziskanerpatre Ara coeli in Rom 1895/1901, als Direktor des römischen Konservatoriums in Chiara 1901/04 gewirkt. Sein Oratorium „Franziskus“ brachte Anderlan einen großen Erfolg.

Aus Hamburg vom 6. Dezember schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: „Und Friede auf Erden“ nennt Paul Alexander sein Weihnachtsmärchen, das im Hamburger Stadttheater mit starkem Erfolge zur Erhaltung gelangte. Der Dichter und gewiegte Kenner der Bühne haben sich hier vereint, um aus tiefsten Erlebnissen unserer Zeit ein echtes Märchen zu schaffen. Ein ver-

wundeter Landwehrmann, der heimkehrt, bildet die Hauptperson, und um ihn ranken sich Episoden aus dem Vaterlands- und Kriegesleben. Die dem kindlichen Empfinden angepaßte, hübsche Musik von Dr. Nebel bildete eine anmutige Begleitung. Jauchzend ergötzen sich die Kleinen, und auch die Erwachsenen hatten ihre Freude an dem neuen Märchen.

Vermischtes.

Kindesausführung im . . . Schützengraben.

Der Krieg zeitigt merkwürdige Ergebnisse. Zu den seltsamsten Geschehnissen dürfte aber eine Kindesausführung gehören, die jüngst in einem Schützengraben in der Nähe von Przemyśl von einem Oberleutnant festgestellt wurde. Es war in der Nähe der Hügel von Magiera. In dem Feldpostbüro, in dem der Oberleutnant um Spenden für das Kind bittet, das den Namen „Magierakind“ erhalten hat, berichtet er in der österreichischen Volkszeitung folgendes: Am Nachmittag des 25. Oktober war es, als einer der Verteidiger, ein böhmischer Infanterist, in einem Schützengraben ein Knäblein fand. Woher war es gekommen? Niemand wußte es. War es ein Kind der Sünde, dessen sich die Mutter im Schlachtengetümmel zu entledigen gewagt hatte? Oder war der Vater, der Ernährer, zu den Fährten gerufen worden, und war es die Verzweiflung, die das heilige aller Gefühle, die Mutterliebe, zum Schweigen brachte und das arme Knäblein dem ungewissen Schicksal aussetzte? Ein Hemdlein als Kleidung, zwei in Papier gewickelte Zehnellerstücke als Kapital, das war alles, was das Knäblein bei sich hatte. So lag es hier inmitten der Gefahr und des Todes. Nichtsahnend von den Gefahren, die es umgaben, lächelte es die Soldaten, denen es sehr zusetzen schien, freundlich an. Als sich der Abend über das blutige Feld senkte, brachte ein Soldat das Kind nach dem Herrenhause Drusatz am Fuße der Magiera, wo das Brigadefeldkommando . . . Quartier hatte. In liebevoller Weise nahmen sich die Herren des Verlassenen an; eine von Mittmeister Nebinger eingeleitete Sammlung, zu der die Herren des Stabes wie auch Exzellenz FML v. Tschurtschenthaler beitrugen, ergab 170 Kronen, die es ermöglichten, das Kind mit dem Notwendigsten auszustatten. Der Rest wurde der Stadtgemeinde Przemyśl, wohin das Kind vorläufig in Pflege genommen wurde, übergeben. Jetzt gilt es, auch etwas für die Zukunft des erretteten Ausgesehen zu tun. Es werden sich gewiß edle Menschenfreunde finden, die dazu beitragen, aus dem armen Magierakinde, das sein Schutzhel aus den größten Gefahren gerettet hat, ein tüchtiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeltung: E. Diegel) in Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 12. Dez., abends 7 Uhr:

16. Vorstellung. Abonnement A.

Das Nachtlager in Granada.

Romanische Oper in zwei Akten.

Nach dem Schauspiel gleichen Namens von Dr. Kind. Bearbeitet von A. Freilich von Braun. — Musik von Conradin Kreutzer.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-

Regisseur Rebus.

Orchester: Herr Schmidt

Domer, ein junger Hirt

Herr Scherer

Ambrasio, ein alter Hirt,

Gabrielens Oheim

Herr von Schand

Basco, Herr Neufoss

Pedro, Herr Schmidt

(Hirtin)

Herr Spieh

Jäger, Diener, Hirtin u. Hirtinnen.

Ort der Handlung: Spanien.

Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Musikalische Leitung: Herr Prof.

Schlar. Spielleitung: Herr Ober-

Regisseur Rebus.

Darauf neu einstudiert:

Darauf:

Aufforderung zum Tanz.

Ein Tanzbild. Musik von

Carl Maria von Weber-Verlag.

Einstudiert von der Ballettmelsterin

Präulein Rosamunda. Ausgeführt

von Herr. Salomon, Herr. Götter 1

und dem gesamten Ballett-Ensemble.

Musikalische Leitung: Herr Prof.

Schlar. Spielleitung: Herr Ober-

Regisseur Rebus.

Ende nach 9.45 Uhr.

Sonntag, 13., Ab. 7: Vöhrgrin.

Montag, 14.: S. Symphonieconcert.

Dienstag, 15., Ab. 8: College

Crampion.

Mittwoch, 16., Ab. 8: Der Barbier

von Strauss.

Donnerstag, 17., Ab. 8: Nigaro

Chachet.

Freitag, 18.: Geschlossen.

Samstag, 19.: Hünfel und Greisel.

Darauf: Der vergessene Prinz.

(Wolfspreise.)

Sonntag, 20., Ab. 8: Prestosa. (Neu

einstudiert.)

Montag, 21.: Rheingauer. (Wolfs-

preise.)

Residenz-Theater.

Samstag, 12. Dez., abends 7 Uhr:

Ein Jahrhundert deutschen Humors.

(Ein Ring von acht Akten. In

Szene gesetzt von Dr. H. Rauch.)

Dritter Abend.

Zum ersten Male:

Des Königs Befehl.

Bühnspiel in vier Aufzügen von Dr.

Karl Töpfer. Spielleitung: Hedder

Brühl a. G.

Der König: Hedder Brühl a. G.

General von Blondenborff

Rud. Müller-Schönau

Baron von Wenzel: Heinz. Gager

Julie. Carl Böhm

Genette. Marg. Gaefer

(seine Tochter)

Major von Lindbach: Rud. Gaefer

Reutant Branden: Friedrich Wieg

Graf de Hollie: Nikolaus Bauer

Frau Ordentlich: Wittekoetterin

Minna Kate

Sebastian, Diener: Herrn. Gern

Erster Page: Dora Hengel

Zweiter Page: Paula Welfert

George, Graf de Hollies Diener

Ein Corporal: Max Deutschländer

Ein Offizier: Georg Bierbach

Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, 13., nachm. 3.30 Uhr:

Wasserkant. — Abends 7.30 Uhr:

Des Königs Befehl.

Montag, 14.: Geschlossen.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Samstag, 12. Dez.: Jopf u. Schwer.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 12. Dez., abends 8 Uhr:

Der letzte Audi.

Groß. Volkstheater Darmstadt.

Samstag, 12. Dez., abends 7 Uhr:

Rabale und Riehe.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Samstag, 12. Dez., abds. 7.15 Uhr:

Die beiden Schützen.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Samstag, 12. Dez.:

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Kaiser-Franz-Josef-Marsch

E. Strauss

2. Ouverture z. Op. „Undine“

A. Lortzing

3. Der Erlkönig. Ballade

F. Schubert

4. Finale a. d. Oper „Lohen-

grin“ R. Wagner

5. O Deutschland hoch in Ehren,

Marsch R. Thiele

6. Ouverture zu „Dichter und

Bauer“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Der

Troubadour“ G. Verdi

8. Huserenritt F. Spindler.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Feierlicher Marsch aus „Die

Ruinen von Athen“

L. v. Beethoven

2. Ouverture in D-dur

G. F. Händel

3. Air

J. S. Bach

4. Impromptu in C-moll

F. Schubert

5. Du bist die Ruh, Lied

F. Schubert

6. Konzert-Ouverture in A-dur

Jul. Rietz

7. Fantasie aus der Oper „Der

Trompeter von Säckingen“

V. Nessler.

Einem in Wiesbaden wohn-

enden, in guten Kreisen ein-

geführten Herrn bietet sich

Gelegenheit zur Uebernahme

einer

General-Agentur

einer alten, bedeutenden

Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-

Versicherungs-Gesellschaft,

sofern er in der Lage ist, eine

Kautions von Mk. 2000.— zu

stellen und dem bestehenden

Geschäfte einen neuen Auf-

schwung zu geben.

Gest. Offerten von Fach-

leuten mit Angabe der bis-

herigen Erfolge sowie Auf-

gabe von Referenzen unter

D 8012 an Invalidendamt,

Wiesbaden, erbeten. 3.104

Damen und Herren

finden gut bürgerl. Mittagstisch

(80 Pfg.), norddeutsche Küche, in

besserem Hause. 4898

Näher. Dohb. Str. 39, Erda.

Händler zum Einkauf von

Nußbaumstämmen

werden gesucht von

Gewerhölzfabrik Albert Reiter, Lahr (Baden).

2558

B. Langens

Schustersstrasse 54

MAINZ

gegenüb. d. Warenh. Tietz.

Spezialbehandlung langwier. Leiden jeder Art.

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei:

Spezialkur bei: